



Abb. 17. Reichsadlerglas, datiert 1577,
Frankfurt (Kunstgewerbemuseum)

in der Sammlung Gumprecht (Berlin) und in Weimar.

Unter den böhmischen Emailmalerschulen ist die von Falkenau, wie uns die Urkunden sagen, jedenfalls eine der bedeutendsten gewesen. Hier verlangte die Zunft (wie in Kreibitz) ein Reichsadlerglas als Meisterstück. Vielleicht stammt aus Falkenau die Londoner BEHEM-Reichsadlerkanne von 1572, deren steil konische Gestalt 1580 wiederkehrt bei einer Kanne im Germanischen Museum (Dreieinigkeit, Evangelisten und geistliches Wappen). Die gleiche Form, höher als die prinzipiell ähnlichen Steilkufen, die neben den bauchigen Exemplaren in blauem böhmischem Material vorkommen, hat die ebenfalls mit einem religiösen Bild (der Madonna) bemalte Kanne vom Jahre 1647 in Prag (Abbildung Cicerone VII, Seite 352), und an dieser nennt sich ein Glashüttenmeister in Falk(en)au.

Kennwort BEHEM, an dem Zwickauer Humpen von 1598: Beheim. Dieser hat mit dem Gaillard-Glas wieder die Färbung des Kronenfutters (blau-rot-blau) gemeinsam. Es ist das eine Eigentümlichkeit, die gerade bei der Beheim-Gruppe häufiger zu sein scheint (wiewohl derartige Kennzeichen selbstverständlich nur als Teilkriterien gelten können). Beispiele in Köln (1588) und Berlin (1593), zwei Gläser, die außerdem in der Gestalt des Kreuzes (dünne Stangen) Ähnlichkeit zeigen, sowie auch im Schmuck des Apfelbandes (1588 Kette, 1593 Flechtband): der Schweriner Humpen hat an dieser Stelle einen Kranz von Rosetten, die an das Ornament von Krompacher-Gläsern des zweiten und dritten Jahrzehnts des XVII. Jahrhunderts erinnern. Hierher gehört auch der Berliner Humpen von 1684, der nach Schmidt (Abb. 85, Seite 196, Anmerkung 95) sicher sächsisch ist und von derselben

Hand herrührt wie die Gläser von 1685 und 1702 in



Abb. 18. Reichsadlerglas, datiert 1577,
Frankfurt (Kunstgewerbemuseum)